

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Auferstehung

Berl, Heinrich

Heidelberg, 1921

In der Strasse des Elends

[urn:nbn:de:bsz:31-408517](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-408517)

In der Strasse des Elends.

Eine Gasse in die Tiefe, kloakenhaft. Rechts eine Ecke, die in eine Quergasse führt. Die Häuser bestehen aus ungefügten Mauern mit kleinen Löchern als Fenster und Türen. Leere Szene. Halbdunkel. Spärliches Licht. Nach einer Weile kommen lauernd herbei: der Hadschi und der Händler. In einigem Abstand eine grössere Anzahl Khawassen, die sich aufstellen.

Der Hadschi:

Bist du ganz sicher?

Der Händler:

Ich schwöre dir beim Barte des Propheten: hier wohnt sie.

Der Hadschi:

Hast du sie oft verfolgt?

Der Händler:

Fünfmal.

Der Hadschi:

Und jedesmal verschwand sie dort?

Der Händler:

Jedesmal.

Der Hadschi:

Wer wohnt mit ihr?

Der Händler:

Bruder und Schwester.

Der Hadschi:

Keine Eltern?

Der Händler:

Sie sind ermordet worden.

Der Hadschi:

Du kennst die Geschichte?

Der Händler:

Herr, ich weiss nicht viel.

Der Hadschi:

Warum erzählst du nicht?

Der Händler:

Wirst du schweigen, Herr?

Der Hadschi:

Du Hundeseele, willst du, dass ich dich schlagen lasse?

Der Händler:

Ich beeile schon die Zunge . . . Du weisst, Herr, ich bin arm.

Der Hadschi:

Wähle: den Stock zu schmecken, wenn du noch länger zauderst, oder die Beutel von dem Emir zu empfangen, wenn du sprichst!

Der Händler:

Du sagst, Herr, dass ich sie empfangen. Ich erzähle. Die Eltern waren reiche Kaufleute und wohnten in der Stadt in einem Prachtbau. Sie trugen grosse Schätze aus und ein vom Meer aus fremden Ländern.

Der Hadschi:

Mach kurz. Wir wollen nicht viel Zeit versäumen. Wie wurden sie ermordet?

Der Händler:

Von einem Mädchenhändler.

Der Hadschi:

Wie?

46

Der Händler:

Der Händler brach mit Leuten nachts ins Haus. Er wollte die Töchter rauben, weil ihre Schönheit weit übers Land bekannt war. Die Eltern traten ihnen in den Weg, und so ermordeten sie diese kurzerhand. Erbrachen alle Kammern, raubten alle Schätze und . . .

Der Hadschi:

Und die Töchter?

Der Händler:

Waren geflohen mit dem Bruder.

Der Hadschi:

Wohin?

Der Händler:

Das war mir unbekannt.

Der Hadschi:

Warst du der Mädchenhändler?

Der Händler:

Herr, wie denkst du das? Weil ich sogleich erfuhr?

Der Hadschi:

Ach, du erfuhrst sogleich? Mach weiter!

Der Händler:

Es ging mir nach, den Aufenthalt zu forschen. Sie waren arm, denn sicher konnten sie in jener Nacht nicht viel erretten.

Der Hadschi:

So dachtest du?

Der Händler:

So dachte ich. Ich suchte sie in unsrer Stadt, weil ich mir sagte, dass sie nicht nach auswärts konnten.

Der Hadschi:

Und hattest recht?

Der Händler:

Inzwischen sagtest du mir, dass der Emir eines dieser Weiber
in den Harem wünsche. Das spornte meinen Eifer doppelt an.

Der Hadschi:

Weil man dich reich belohnen wird.

Der Händler:

Herr, ich bin arm.

Der Hadschi:

Noch eines: Ist die Schwester schön?

Der Händler:

Wie Abendsonne.

Der Hadschi:

Und jung?

Der Händler:

Jung wie ein Reh!

Der Hadschi

zu den Leuten:

Bindet ihn!

*Die Khawassen binden ihn. Er widersträubt, wird aber leicht
überwältigt.*

Der Händler:

Herr, du versprachst . . .

Der Hadschi:

Halts Maul, Dummkopf! *Zu den Leuten:*

Werft ihn hin! Dann vorwärts, mir nach!

*Sie werfen den Händler an der Ecke nieder. Dann dringen sie
in die Gasse und in das Haus ein. Nach einer Weile hört man
Schreie. Inzwischen kommen: der Mann und das Weib. Sie
sehen den Gebundenen am Boden liegen, sich krümmend. Aus
den Löchern der andern Häuser schauen Köpfe, verschwinden
aber gleich wieder.*

Der Händler:

Herr, befreie mich!

Der Mann:

Wer hat dich gebunden?

Der Händler:

Diebe, Halunken, Schufte!

Der Mann:

Wohin sind sie?

Der Händler:

Dort hinten in ein Haus gedrungen. Sie wollen Weiber rauben. Befreie mich!

Der Mann:

Warum banden sie dich?

Der Händler:

Weil ich sie nicht durchlassen wollte.

Der Mann:

Du lügst!

Der Händler:

Herr, zaudre nicht! Gleich sind sie wieder da.

Der Mann:

Da du nicht Antwort gabst, weiss ich jetzt, dass du lügst.

Der Händler:

Ich lüge nicht! . . . Hörst du die Schreie!

Der Mann:

Zu spät! Ich gebe dir die Freiheit nicht. Du sollst es wissen: man hat sich selbst gebunden, wenn man zu frei ist. Freiheit hat Grenzen. Was dahinter liegt, das bindet.

Der Händler:

Hund! Kröte! Maulwurf! Aas!

Man hört erneute Schreie. Dann springt ein Mädchen aus einem Fensterloch, zerzaust, atemlos; stürzt nach vorn. Der

gefesselte Händler versucht sich knirschend und fluchend fortzustoßen, was ihm gelingt.

Das Mädchen:

Herr, hilf, man will uns rauben!

Der Mann:

Ich helfe dir! Fliehe! Die Verfolger werde ich aufhalten.

Das Mädchen:

Ich danke dir, Herr! *Flieht.*

Der Mann:

Hier wohnt das Elend. Alle Menschen sind entrechtet.

Das Weib:

Ich liebe diese Menschen.

Der Mann:

Weil du ein Weib bist.

Das Weib:

Muss das sein?

Der Mann:

Es wird nie nicht mehr sein.

Das Weib:

Und dennoch diese Sehnsucht in dem Menschen!

Der Mann:

Sehnsucht wird niemals ganz erfüllt. Erlösung gibt es nur im Nicht-Erlösen.

Schreien und Fluchen. Der Hadschi und ein Khawasse kommen aus dem Türloch und eilen an die Ecke.

Der Hadschi:

Sie ist entflohen. Ich muss sie haben. Für mich. *Er sieht den Mann und das Weib.* Was wollt ihr hier?

Der Mann:

Fragten wir dich?

Ich frage dich!
Der Hadschi:
Der Mann:
Jeder hat Recht zum Fragen und keiner.
Der Hadschi:
Ich binde dich.
Der Mann:
Auch dir reiche ich die Hände.
Der Hadschi:
Wer bist du?
Der Mann:
Immer die gleichen Fragen.
Der Hadschi:
Wer du bist!
Der Mann
schweigt.
Der Hadschi:
Du schweigst, Tier!
Der Mann:
Nur der Schweigende redet klug.
Der Hadschi:
Hast du ein fliehendes Weib gesehen?
Der Mann:
Ich sah es.
Der Hadschi:
Warum sagst du es nicht gleich?
Der Mann:
Weil ich ihm riet zu fliehen.
Der Hadschi:
Ich töte dich, wenn du nicht gleich sagst, wohin es floh.
Der Mann:
Es wird mit uns fliehen ins Unendliche.

Der Hadschi:

Du faselst, Narr!

Der Hadschi überlegt kurz. Einen Augenblick unschlüssig, merkt er, dass das Verfolgen keinen Sinn hat. Vor den beiden halb Furcht empfindend, geht er mit dem Khawassen zu dem Haus zurück. Man hat inzwischen noch einige Schreie gehört. Die Nachbarschaft ist rege geworden. Aber alles bleibt in scheuer Entfernung. Bis der Hadschi zurück ist, zwängten die Khawassen ein halb entblößtes schönes Mädchen und seinen Bruder gefesselt heraus. Die beiden weigern sich zu gehen, doch werden sie vorwärts gestossen.

Der Bruder:

Ich gehe nicht!

Der Hadschi:

Bald wirst du die Bastonnade schmecken.

Der Bruder:

Ihr lügt, dass mich der Emir will!

Der Hadschi:

Dich will er nicht. Er will die Schwester. Doch kann er dich sehr gut gebrauchen. Als Diener seines Schlafgemachs, darin er mit deiner Schwester schläft.

Der Bruder:

Brutales Tier!

Der Hadschi gibt ihm Tritte. Die beiden werden fortgeschleppt. An der Ecke stehen der Mann und das Weib stumm.

Der Mann

breitet die Hände aus.

Der Hadschi:

Vorwärts, ihr Schweine! Lasst diesen räudigen Hund! Alle verschwinden in der Quergasse, schreiend und fluchend. Der Mann und das Weib bleiben an der Ecke stehen. Die

Menschen im Hintergrunde wagen sich etwas mehr in die Beleuchtung. Es sind lauter armselige, elende Menschen, halbgekleidet, zerrissen, buntfarbig, zum Teil mit Turbanen. Es sind alte Krüppelige und Entkräftete, Männer und Frauen, Mädchen und Kinder. Das Bild ist möglich pittoresk-phantastisch. Sie kommen scheu immer näher.

Der Mann:

Das Leben ist Gewalt.

Das Weib:

Warum lernt die Menschheit nicht den Verzicht der Gewalt?

Der Mann:

Immer will sie diesen Verzicht. Nie wird sie ihn können.

Das Weib:

Warum wird sie ihn nie können?

Der Mann:

Mensch: heisst auch Gewalt, nicht bloss Liebe.

Das Weib:

Siehe die Elenden und Armen.

Der Mann:

Sind sie nicht die Glücklichen und Reichen?

Das Weib:

Will der Mensch nicht ein anderes Glück und einen anderen Reichtum als das Elend und die Armut?

Der Mann:

Sind die Menschen nicht erst elend und arm, wenn sie das Andere wollen?

Sie brechen den Armen Brot, das sie bei sich tragen. Diese fallen auf die Knie und stammeln Dank. Der Mann und das Weib wandern Arm in Arm ab.